

Vom Leben Davids und der Seinen in Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **48 (1949)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bert. Es sind vorwiegend Kinder einfacher Leute aus dem Handwerkerstand, denen sie Gevatterschaft leisten. David ist zwar Pate einer Tochter des reichen Kaufmanns Macharius Nußbaum¹⁰⁰ (8. 6. 1551, Taufbuch von St. Martin), aber er steht im gleichen Jahr auch dem unehelichen Kind der Jungfrau Herrn Bläsi Schöllis zu Gevatter (18. 8. 1551. St. Leonhard). Eine merkwürdige Taufe muß am 20. Dezember 1557 (also nach Davids Tod) zu St. Elisabethen von Pfarrer Übelhard vollzogen worden sein: Thomas Platter hatte als Gutsherr zu Gundeldingen einen Täufer in seinem Dienst («anabaptisticus, quem habet pro famulo Thomas blaterus»); offenbar war dieser nun doch genötigt worden, zwei Kinder aufs mal zur Taufe zu bringen; als Paten fungierten in seltsamer Verbindung Simon Sulzer, der Antistes, Sebastian Castellio, der wegen Heterodoxie so oft Verdächtigte, Meister Franz, der Scherer, Felix Platters Schwiegervater, und Junker Jörg, der heimliche Sektierer. Auch die niederländischen Dienstleute erscheinen etwa als Paten.

Vom Leben Davids und der Seinen in Basel

Gerne wüßte man noch mehr darüber, wie sich die Niederländer von 1544 bis 1559 «vil freund gemacht und sich in die gemeinschaft der Burgern mit allen dingen, wie sie gemöcht haben, yn-gelassen» (deutsche Ausgabe der Historie S. 4). Allgemein wurde das ehrbare Leben der Joristenfamilie anerkannt. So schreibt Jörg an seinen Freund Ronsil am 2. Mai 1558, die Pfarrer hätten bei ihrem ersten Besuch ihnen versichert, «quils nont veuentant de temps sinon que honnesteté a nous et a mon père»¹⁰¹. Bei der großen Abschwörungsfeier im Münster bezeugte der Antistes den Gedemütigten vor allem Volk, «daß man an ihnen gespürt hat die liebe zur stille und friden, gütigkeyt gegen den armen, nüchterkeyt in essen und trincken, ein abscheuhung in irer red vonn aller Gottslesterung und unzucht» (deutsche Ausgabe der offiziellen Historie S. 54). Der Antistes mag dabei an das Gegenbeispiel zügelloser Sinnlichkeit im damaligen Stadtleben gedacht haben, die von der Kanzel und an den Synoden oft genug gerügt wurden¹⁰².

Ein Bild edler Geselligkeit des niederländischen Familienkreises im Gundeldinger Schloß zeigt ein Bild unserer Kunstsammlung¹⁰³. Wie sich das Leben des Johann von Bruck selbst in den 14 Jahren

¹⁰⁰ Über Macharius Nußbaum s. Basl. Chron. VIII 403.

¹⁰¹ Konzept Jörgs in der Jorislade Abt. V. Bainton S. 136.

¹⁰² Vgl. dazu Basl. Chron. VIII S. 34 ff., 37 f.

¹⁰³ Nr. 432 des Katalogs. S. darüber Carl Roth im IV. Band (Nachträge), der Burgen des Sisgaus S. 135. Es stammt wahrscheinlich aus der Zeit von 1555.

seines Aufenthalts in Basel abspielte, ist oft eingehend geschildert worden; die Quelle ist vorwiegend Blesdijks Historia und der Brief des Acronius an Gruter ¹⁰⁴. Ungemein groß ist die Zahl der in Basel geschriebenen Traktate und Briefe; dazu kam noch die Umarbeitung des Wunderbuches. Trotz den vielen am 13. 5. 1559 verbrannten Büchern und Briefen und trotzdem die Frauen in den kritischen Tagen der Untersuchung manches vernichteten, sind noch eine stattliche Anzahl von Exzerpten, Konzepten und schönen Kopien, von Briefen und Zetteln, dazu zehn Bändchen gedruckter Traktate in der Jorislade erhalten, wozu noch die zahlreichen Exzerpte und Briefe kommen, die in Blesdijks Wohnung konfisziert oder von ihm freiwillig abgeliefert worden sind.

Über die künstlerische Tätigkeit, die Joris in Binningen oder auch im Birtheus zu seiner seelischen Erquickung ausgeübt hat, sind wir ebenfalls durch Blesdijk und Acronius unterrichtet. H. Kogler hat eingehend dargestellt, was für Zeichnungen nach seiner Meinung in die Basler Zeit sicher oder doch wahrscheinlich zu verlegen sind ¹⁰⁵. Was die kleinen Glasscheiben im Historischen Museum betrifft, die sicher nach Zeichnungen von David Joris ausgeführt sind, so wird der Entdecker der Autorschaft, Herr Prof. H. Reinhardt, später darüber berichten. Die Zeichnungen der 1. Ausgabe des Wunderbuchs hatte Joris vor der Basler Zeit entworfen, dagegen die für die 2. Auflage bestimmten Figuren (so die nackte Gestalt der Braut Christi) hier gezeichnet. Von Joris selbst stammt wohl auch die zierlich gezeichnete Hand, die sich neben dem Bild des Lammlöwen in dem einen Exemplar unserer Bibliothek vorfindet ¹⁰⁶. Außerdem haben wir vielleicht noch eine andere Originalzeichnung von David aus seiner Basler Zeit. In das pergamentgebundene handschriftliche Traktatenbuch (Jorislade Abt. VIII) sind Holzschnitte aus der 1. Ausgabe des Wunderbuches eingeklebt; auf dem einen ist mit zarten Federstrichen eine Landschaft hineingezeichnet, die von David selbst stammen dürfte. Auch die Söhne betätigten sich etwa als Malerdilettanten.

Das bekannte Porträt Davids in unserem Kunstmuseum ist sicher nicht, wie früher angenommen wurde, von Jan van Scorel gemalt. Das hat H. Kogler überzeugend nachgewiesen (a. a. O. 158 f.). Der Domherr und päpstliche Galeriedirektor kann den allbekanntesten und berüchtigten Erzketzer unmöglich porträtiert haben; die

¹⁰⁴ Nippold 1864, S. 487 ff. Basl. Biogr. I 104 ff. Bainton S. 59 ff. Blesdijks Hist. S. 176 ff.

¹⁰⁵ Jahresberichte der Öffentlichen Kunstsammlung Basel 1930. 163 ff. 172 ff. 189 ff.

¹⁰⁶ Univ.-Bibl. N E. IV 21 a.

Entstehung des Bildes paßt viel eher in die Basler Zeit als in die Jahre des Flüchtlingslebens oder des Antwerpener Asyls. Konfisziert wurde es am 13. 3. 1559 in Binningen (Bainton 135 ff. druckt den amtlichen Bericht aus der Jorislade, Teil II, ab), wo es wahrscheinlich auch entstanden ist. Joris ist einerseits als Edelmann gekleidet, wie er in Basel auftrat, andererseits weist die ausgestreckte Hand, wie Koegler mit Recht betont (a. a. O. S. 171), auf die prophetische Gabe der Deutung hin. Übrigens erscheint diese Geste auch auf andern zeitgenössischen Bildern von Verkündigern einer Botschaft, so z. B. auf dem Titelblatt von Sebastian Francks Werk «Das verbütschierte, mit 7 Siegeln verschlossene Buch» (1539), auch auf dem St. Galler Bildnis des Christoph Schappeler.

Wir vernehmen aus dem Rapport Schors an den Rat (Bainton S. 167), daß sich unter den zahlreichen niederländischen Besuchern des Meisters auch Maler befanden, deren Namen Schor nicht kannte. Der Maler des konfiszierten Porträts wird also wohl ein zur Gemeinde gehörender, uns unbekannter Holländer gewesen sein. Daß im Hintergrund der gebirgigen Landschaft der barmherzige Samariter dargestellt ist, dürfte ein Hinweis auf die Hilfsbereitschaft sein, die David vielen Armen in Basel bewiesen hat.

Johannes Bauhin und Sebastian Castellio

Wenn wir nun fragen, ob David Joris auch mit Männern, die sich um des Glaubens willen nach Basel geflüchtet und hier niedergelassen hatten, in Verbindung gestanden hat, so haben wir in erster Linie an Johannes Bauhin (Jean Bouhin), den Arzt aus Amiens, zu denken¹⁰⁷. Die noch gut erhaltene Grabtafel an der Wand der Rittergassenseite des Münsterkreuzgangs gibt uns über den Stammvater der Basler Gelehrtenfamilie Bauhin einigen Aufschluß¹⁰⁸. Die Grabschrift sagt, daß Joannes Bauhinus Ambianus in seinem

¹⁰⁷ «Der Artzet» (Schor bei Bainton 167. 169) «der niderlendisch Doctor» (Pfr. Jung, Bainton 153 f.) «das Wellsch Doctorli zu S. Alban» (Carinus, Bainton 150) «Johan Boyn, Doctor uss Piccarden in Franckrich» (Stadtschreiber Falkner, Jorislade, II. 1. Verhör.)

¹⁰⁸ Vgl. J. W. Heß, Kaspar Bauhins Leben. Beiträge z. vaterländ. Gesch. VII. Carl Roth, Stammtafeln einiger ausgestorbener Basler Gelehrtenfamilien, Basl. Zeitschr. 1915, S. 54, und 1917, S. 345, mit einigen Korrekturen. Markus, getauft 5. 11. 1570 zu St. Alban, ist nicht der Sohn Johans I, sondern sein Enkel, «Sohn des D. Joh. Bauhinus iunior Dr. med.» Kirchenarchiv X 8. 1. S. 200. Albrecht Burckhardt, Gesch. d. medicin. Fakultät 1917. S. 127 ff. Philipp Hieber, «Joh. Bauhin als Ahnherr vieler Markgräfler Familien, Beiträge zu seiner Geschichte», im «Markgräfler» VII, Heft 4. 1936. Heinrich Bueß im «Genserus» Heft 1 und 2. 1948. Tonjola, Basilea sepulta S. 32.